Monika

Zeitschrift für katholische Mütter und Hausfrauen

Organ der Katholischen Elternvereinigungen Bayerns

Nr. 8 / 63. Jahrgang | Halbmonats-Ausgabe + Postauflieferungsort Augsburg | 16. April 1931

Einkehr und Aufblick.

Das kleine Geheimnis.

Pater Cassian Karg, ein Kapuziner, schrieb vor einigen Jahren ein Büchlein: „In der Schule des Heilandes." In diesem Büchlein spricht er „vom kleinen Geheimnis". Er nennt es das Atmen der Seele. Das kleine Geheimnis besteht in der oftmaligen Wiederholung eines lieben Gedankens, besser gesagt, einer Anmutung, eines Stoßgebetchens. Man wählt sich als Tagesparole, als Wahlspruch ein Stoßgebetchen. Man betet es öfters am Tage. Die Berufsarbeit stört dabei nicht. Und mit Hilfe dieses Wahlspruches bringt man dann die kleinen Opfer der Selbstverleugnung, der Geduld und des ernsten Strebens in der Schule des Heilandes. Das Salzkörnlein eines kleinen Opfers, eines kleinen Verzichtes, der sich untertags oft ungesucht darbietet, gehört notwendig dazu.

Wie Kinder das kleine Geheimnis üben.

Wir Volksmissionäre haben nun bei unsern Kindermissionen diesen Gedanken aufgegriffen und verwertet. Wir haben den Schulkindern die Uebung des kleinen Geheimnisses anempfohlen. Um es nun den Kleinen zu erleichtern, gaben wir ihnen ein Stoßgebetchen, das ihrer Geistesverfassung entsprach, an. Wir schlugen ihnen vor, oft zu beten: „O Jesus, ich hab' dich lieb!" Und mit Hilfe dieses kleinen Geheimnisses sollten sie während des Tages die kleinen Opfer des täglichen Lebens bringen. Mit Begeisterung und Jubel wurde das kleine Geheimnis aufgenommen. Wir wollten nun gerne wissen, wie die Kinder das kleine Geheimnis geübt hätten. Und darum machten wir den Vorschlag, nach Verlauf einer Woche uns einen Brief zu schreiben. In diesem Briefe mußten dann die Kleinen ein Zweifaches mitteilen. Zunächst, wie oft sie am Tage das kleine Geheimnis: „O Jesus, ich hab' dich lieb", gebetet hatten, und dann, welche Opfer sie mit Hilfe des kleinen Geheimnisses gebracht hatten. Am Kopfe des Briefes mußte der Vorname und das Alter stehen, damit wir wußten, ob ein Knabe oder ein Mädchen den Brief geschrieben hatte. Am Ende der Woche liefen die Briefchen ein. In München, in der Pfarrgemeinde Sankt Anna, hatten über fünfhundert geschrieben. Allerdings hatten bei dieser geistigen Uebung die Mädchen die Oberhand. Mehr oder weniger kehrte der Inhalt bei den verschiedenen Briefen wieder, weil ja auch so ein Kinderleben nicht so abwechslungsreich ist und sich oft unter denselben Formen abspielt. Es waren aber auch manche originelle Briefchen dabei. Bei jedem Briefe prangte oben der Vorname und das Alter. Und dann berichteten die Kinder, daß sie das kleine Geheimnis bis zu zwanzig-, dreißig-, vierzigmal am Tage gebetet hätten. Sie schrieben sich das Herz ordentlich warm dabei. Ob es nicht manchem zur schönen und gnadenbringenden Gewohnheit geworden ist? Eine Tatsache stach aus allen Briefchen hervor. Das Gebetsleben der Kleinen bekam ein ganz anderes Gesicht. Gleich morgens wurde der Kampf mit dem Kopfkissen viel besser bestanden. Das Morgengebet wurde nicht vergessen, ja sogar auf den Knien verrichtet. Bei der heiligen Messe haben sie Jesu zulieb nicht geschwätzt. Ein Junge meldet: „Ich mußte etwas holen und kam an der Kirche vorbei. Ich freue mich, wenn ich an der Kirche vorbeikomme. Dann nehme ich die Mütze ab und sage: „O Jesus, ich hab' dich lieb." Und wenn am Abend das kleine Völkchen, vom Spiel und Umherlaufen müde, zur Ruhe ging, dann konnte es passieren, daß sie ohne Abendgebet sich niederlegten. Aber da fiel ihnen das kleine Geheimnis ein. Und blitzschnell ging es aus den Federn, und erst wurde das Abendgebet verrichtet. So wirkte das kleine Geheimnis belebend und anregend auf das Gebetsleben der Kinder. —

Am meisten reizten unsere Kleinen die Opfer der Selbstverleugnung. Von schier unzähligen Großtaten des Verzichtes erzählen die Kinderbriefchen. Meistens sind es Süßigkeiten, wie Bonbons, Schokolade, Plätzchen, Lebkuchen, auf die die Kinder zugunsten ihrer kleinen Geschwister verzichtet haben. Ein Knabe gesteht ehrlich ein, ein dreizehnjähriger, er habe die Versuchung, heimlich Zigaretten zu rauchen, siegreich überwunden. Und er gibt freimütig zu, mit Hilfe des kleinen Geheimnisses brächte er es besser fertig als durch die Stockschläge des Vaters. Welche sittliche Kraftquelle kannst du als Mutter durch die Uebung des kleinen Geheimnisses erschließen! Natürlich wurden noch allerlei andere Heldentaten vollbracht. „Auf dem Wege zur Kirche und in der Schule habe ich nicht geschwätzt." — „Ich wollte eine Scherzlüge sagen, habe es aber nicht getan." — „Ich spüle nicht gerne das Küchengeschirr. Ich habe aber aus Liebe zu Jesus der Mutter gesagt, ich wollte es wohl tun."

Vor allem könnte mit Hilfe des kleinen Geheimnisses viel Haß und Feindschaft aus der Welt verbannt werden und das große Gebot der Liebe gepflegt werden. „Mein Bruder hatte mir eine Stange an meinem Kanarienvogelkäfig zerbrochen; ich wollte ihn hauen. Aber da dachte ich an das kleine Geheimnis: „O Jesus, ich hab' dich lieb", und habe ihn nicht gehauen." „Mein Bruder sagte mir: „Wichse mir die Schuhe", da sagte ich: „Wichse dir selbst die Schuhe." Aber da dachte ich an das kleine Geheimnis: „O Jesus, ich hab' dich lieb", und ich habe ihm mit Liebe die Schuhe gewichst." — „Als mein Bruder eine Tasse zerbrochen hatte, fragte die Mutter: „Wer hat das getan?" Als keiner etwas sagte, hat die Mutter mich geschlagen. Und ich habe die Strafe hingenommen Jesus zulieb."

Ein ganz kleines Mädchen, neunjährig, schreibt: „Meine Mutter kam müde von der Arbeit heim und war am Schlafen. Ich wollte gerne singen. Da dachte ich an das kleine Geheimnis, und aus Liebe zu Jesus war ich still." Dieses kleine Mädchen — das Briefchen war allerliebst — hatte das kleine Geheimnis mit seinen neun Jahren begriffen. Und die größeren, dreizehn und vierzehnjährigen Schüler und Schülerinnen noch besser. Manche von diesen letzteren ahnten und fühlten unbewußt, welche Kraft und Gewalt das kleine Geheimnis auf ihr Seelenleben ausübte. Und manchmal solche Kinder gerade, die am Elternhaus nicht immer Stütze und Halt haben. Leider! Und ungekünstelt und ungesucht endete oft der Schlußsatz ihres Briefchens in einem Dankesworte. „Aus den kleinen Opfern, die ich diese Woche gebracht habe, sollen später große entstehen", schrieb ein zwölfjähriges Mädchen. — Wenn alle diese Kinder das kleine Geheimnis mit ins Leben nehmen, wieviel Wunderkräfte unserer heiligen Religion stehen ihnen dann in des Lebens Sturm und Streit zur Seite! Und wie vielen wird durch das kleine Geheimnis ein neues Leben aufgehen.

Liebe Mutter! Ich habe zwei Jahre lang jeden Monat im Mütter-Erholungsheim der Diözese Köln zu Rijöndorf am Rhein die Exerzitien für Mütter gehalten. Ich habe diesen Müttern oft diese Kinderbriefchen vorgelesen und ihnen gezeigt, welch ein eminentes Erziehungsmittel das kleine Geheimnis darstellt. Viele haben es erprobt und es mir gedankt. Ahnst du denn nicht, ja weißt du denn nicht als Mutter, wie dein Kind von Haus aus, von Natur aus tief religiös ist? Weißt du nicht, wie gerade Kinder mit Liebe und Jubel so etwas Feines aufgreifen? Könntest du mit dem kleinen Geheimnis nicht Wunder wirken bei deinem Kinde? Probier es mal! Und wenn du nur das eine erreichst, daß dein Kind ein guter Kreuzträger im Leben wird. Wer sein Kind dazu erzieht, gibt ihm die beste Erziehung. Und da kann dir das kleine Geheimnis helfen. Denn das darfst du vor allem nicht dabei übersehen, mit dem Beten des kleinen Geheimnisses muß ganz leise und fein ein gewisser zarter Opfergeist einhergehen.

Und schließlich, liebe Leserin, können wir Großen nicht von den Kleinen lernen? Können die Taten und Opfer der Kleinen nicht unser eigenes innere Seelenleben bereichern? P. K.

Ein Mutterherz.

Es war am 28. September 1919. Da kam die Botschaft: Die Mutter tot! — Gar manchmal führte mich der Beruf an ein offenes Muttergrab. Die Schmerzen tiefster Seelenwunden suchte ich da mit dem Balsam des Trostes zu lindern, den überrasch hämmernden Schlag angstvoll pochender Kinderherzen zu beruhigen — immer selbst tiefergriffen. Wer könnte auch trösten, der solchen Schmerz nicht teilte?

Am 30. September mußten wir nach Gott unser Allerliebstes auf der Welt forttragen, aus dem Vaterhaus, aus dem Heimattal, und unsere Mutter in die Ruhe des geweihten Grabes betten. — Weißt du, was es heißt, am Muttergrabe stehen?

Das ist nun über 11 Jahre her. Vergessen kann man seine Mutter nie. In Zeiten drückender Sorge und Not tritt oft ihr Bild vor die Erinnerung.

Frau Maria Straubinger, Austragsbäuerin von Hollerbach, erreichte ein Alter von 70 Jahren. Mit 25 Jahren vermählte sie sich mit Witwer Johann Straubinger, Bauer von Hollerbach. Sie erzog dessen drei Kinder und von den eigenen zehn neun. 34 Jahre lebte sie in glücklichster Ehe, 12 Jahre im Witwenstand. Die älteste Tochter Agatha starb als Barmherzige Krankenschwester, und der jüngste Sohn Alois ist im Kriege gefallen.

Das sind mit dürren Worten die wichtigsten Angaben aus dem Leben unserer Dahingeschiedenen. Die liebe Mutter hat aber in diesen unscheinbaren äußeren Rahmen ein an Werken der Gottes- und Nächstenliebe überreiches Christenleben eingewoben. Wollte man eine Ueberschrift darüber setzen, so würde sie in nur zwei Worten bestehen und treffend lauten:

Gottesliebe — Nächstenliebe.

Dieser zweifachen Liebe, deren Besitz die Vollendung der Heiligen ausmacht, diente ihr Leben und Streben, ihr Beten und Arbeiten, ihr Opfern und Leiden in jedem Abschnitt ihres Lebens. Gottesliebe beseelte sie von Jugend auf. Schon in den Kinderjahren, zumal in den Jahren der heranblühenden Jungfrau, war sie, der Welt abhold, Gott zugetan. Das zeigte sie in froher, treuer Pflichterfüllung, durch Eifer im Gebet, im Sakramentsempfang, in erbaulicher Lesung. Als eine Freundin der Heiligen sah man sie oft mit einer Legende in der Hand an sonnigen Sonntagnachmittagen durch Felder und Fluren schreiten oder am Rain im Grase sitzend, aus deren Lebensgeschichte lesen und diese Vorbilder heiliger, starker, opfermutiger Gottes- und Nächstenliebe studieren. So bewahrheitete sich an ihr das schöne Wort der Heiligen Schrift: „Die Jungfrau ist auf das bedacht, was des Herrn ist, daß sie heilig sei an Leib und Seele" (1. Kor. 7, 34). So trug sie den Kranz der Jungfräulichkeit unversehrt bis zum Traualtare.

Eines Tages hatte sie in christlicher Nächstenliebe eine Tote zu Grabe begleitet. An dem frischen Grab sah sie deren Mann bittere Tränen weinen. Das Leid um die allzufrüh hingeschiedene Lebensgefährtin, die Sorge um die drei Waislein und um den Fortgang des Wirtschaftsbetriebes preßten ihm heiße Tränen aus. Mitleid war es mit dem Schwergeprüften, das sie überkam. In der Folge warb er um ihre Hand. Nach eifriger Beratung im Gebet mit Gott und mit ihrem Seelsorger, ob sie berufen sei und den schweren Pflichten einer Frau und Mutter obliegen könne, schloß sie mit ihm den Bund fürs Leben und wurde unsere Mutter. Sie tat diesen wichtigen Schritt nicht aus wilder Leidenschaft, nicht von der Stätte eines leichtfertigen Vergnügens weg, nicht übereilt, sondern wohlüberlegt, aus reiner Gottes- und Nächstenliebe. Wer wollte es von ihr nach einer Jugendzeit in Gottes- und Nächstenliebe auch anders erwarten. Hat doch auch heute das Wort der Heiligen Schrift noch seine volle Bedeutung: „Hat ein Jüngling seinen Weg gewonnen, so weicht er nicht davon, wenn er auch alt geworden" (Sprichw. 22, 6). Das gilt ebenso von der Jungfrau.

Ihre Gottesliebe zeigte sich zunächst dem kundigen Auge in der pflichttreuen, selbstlosen, opfermutigen Arbeit Tag für Tag im Hof, im Haus, am Herd, an der Wiege. Wer weiß, was es heißt, ein großes Hauswesen leiten, ohne fremde Hilfe eine Schar von zwölf Kindern erziehen, der kann auch erzählen von den Mühen und Sorgen, von den arbeitsreichen Tagen und ruhelosen Nächten, die sie durchgemacht und durchgewacht hat. Bei all der Arbeit und Ueberarbeit, in aufregendem Kummer, in drückenden Sorgen sahen wir Kinder sie nie aufgeregt noch verzagt. Alles tat und trug sie Seite an Seite mit ihrem liebevollen Gatten wie etwas Selbstverständliches mit der einen, alles bezwingenden und beherrschenden guten Meinung: „Wie Gott will!"

Trotz der vielen Arbeit, die sie nie unerledigt oder in Unordnung zurückließ, fand sie Zeit zu Gebet, Kirchgang, Sakramentsempfang. Darin lag die Quelle ihrer Kraft und Gottergebenheit. Bot sich dazu aber keine Zeit, so machte sie die Arbeit zum Gebet gemäß dem schönen Worte: „Wer das Leben recht versteht, der macht die Arbeit zum Gebet."

Gott wollte sie mit ihrem ganzen Hause dienen. Dieses edle Streben und heilige Verlangen offenbarte sie einmal ganz unauffällig, aber um so eindrucksvoller. Es war in München, als eine ihrer Töchter den Schleier nahm. Da sprach sie in glücklicher Unterhaltung das schöne Wort: „Mein Wunsch wäre der, daß in meinem Hause keine Sünde geschähe." Das war kurzgefaßt der Inhalt ihres Lebens und Strebens im häuslichen Kreis. Oft schon dachte ich über dieses Wort nach und führte es zur Belehrung und Ermunterung für Hausmütter als das Wort einer schlichten, braven, kinderreichen Hausmutter vom Lande an. Leicht kann der priesterliche Sohn predigen, dem seine Mutter durch Wort und Tat Beispiele darbietet für ein Leben der Gottesliebe.

Solch edle Gottesliebe in unsere Kinderherzen zu pflanzen, war sie emsig bemüht. Es kommt nicht darauf an, mahnte sie, was die Menschen von euch sagen, sondern wie Gott über euch urteilt. Mit freudiger Genugtuung sah sie solche Gesinnung in den Kinderherzen keimen. Mit innigem Dank gegen Gott nahm sie den Entschluß von sechs ihrer Kinder entgegen, die Freuden der Welt zu opfern und im geistlichen Stande der Gottes- und Nächstenliebe nach Kräften nachzustreben. Wie wohl jede himmelstrebende Seele, so hatte auch sie in ihrer Jugend Klostergedanken, aber ihr Lebensopfer hat Gott nicht angenommen. An ihrer Stelle jedoch nahm er sechs ihrer Kinder. Fünf Töchter nahmen den Schleier, mir wurde die unverdiente Gnade zuteil, Priester des Allerhöchsten zu werden.

Wenn die Mutter zu uns nach Passau kam — wir hätten gewünscht, daß es öfter geschehen wäre, aber Arbeit hielt sie zurück —, dann war es ihr eine besondere Genugtuung, sich satt beten und am Heilandsherzen ausruhen zu können. Da war ihr Besuch ein freudiger Tempelgang in unsere schönen Kirchen mit ihren vielen heiligen Meßopfern alle Tage. Nüchtern reiste sie im beschwerlichen Alter herbei, um hier noch die heilige Kommunion nach ihrer Ankunft empfangen zu können. Alsdann galt uns die Anmeldung, dem Heiland ihre Einkehr.

So schön ihre Gottesliebe als Frau und Mutter erstrahlte, so mild erglänzte auch ihre Nächstenliebe. Wo sie fremde Not wußte, suchte sie zu helfen. Wo sie Trost spenden konnte, da tröstete

sie. In unvergeßlicher Erinnerung bleibt es uns Kindern, wie sie uns benutzte, fremde Not zu lindern und Almosen zu überbringen. So lernte sie uns zu gleichem Tun an, da wir die leuchtende Dankbarkeit der Beschenkten uns entgegenstrahlen sahen. Wir fühlten, wie selig solches Geben ist. Anderseits wollte sie in zart schonender Weise vermeiden, der Bescheidenheit der Bedachten zu nahe zu treten oder sie zu beschämen. An ihrer Türe klopfte kein Armer vergebens. Wann sahen wir sie je müde, wo sie dem Nächsten helfen zu können glaubte? So war ihr ganzer Lebensabend, der der Ruhe hätte gelten sollen, der Arbeit gewidmet.

Diese Mutterhand, die nicht müde wurde zur Arbeit, wurde auch nicht müde zu segnen. Es war eine gnadenreiche Gepflogenheit unserer selig Verblichenen, daß sie ihren Kindern fleißig den Muttersegen gab. Wenn wir gingen oder kamen und so oft wir es wünschten, segnete uns unsere liebe Mutter. Wieviel verdanken wir diesem Muttersegen! Möge auch den Enkelkindern, für die sie so besorgt gearbeitet, so viel gebetet, die sie des Abends so oft eingesegnet hat, dauernder Segen durch ihre Hand zuteil werden. Nun ruhen sie aus diese segenspendenden, nimmermüden Mutterhände. Ausgeschlagen hat dies starke Mutterherz fürs Erdenleben seinen treuen Schlag der Liebe zu Gott und dem Nächsten. Mutterherzen mit solchem Schlage braucht unsere arme, kalte, selbstsüchtige Zeit, wenn es wieder besser werden soll. Darum, wenn wir eine große, zeitgemäße Bitte an den gütigen Gott richten möchten, o flehen wir aus ganzer Seele, er möge unserem Volke Mütter schenken mit solchem Herzschlag, selbstlos für sich, liebevoll für andere, pflichtgetreu für Gott bis in den Tod; Mütter, die solche Gesinnung den Kindern mit ihrem Blute vererben und durch Wort und Beispiel erfolgreich anerziehen, die führen mit besseren Menschen wieder bessere Zeiten ein und helfen das soziale Elend unserer Tage aus der Welt räumen.

Wie meine Mutter segnete, sollst du zum Schluß noch hören. Da nahm sie Weihwasser, zeichnete uns drei Kreuzlein auf Stirne, Mund und Brust und sprach dazu: „Es beschütze, segne und heilige dich der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist und Maria sei deine Mutter."

Mutter, so segne auch du! L. St.

Tu auf den Blick der Schönheit dieser Erde!

Tu auf den Blick der Schönheit dieser Erde
Und schau der Schöpfung hehren Wunderbau,
Das Morgenglühn, die gold'ne Sternenherde,
Den Waldesdom, die fruchtgeschwellte Au.

Laß deiner Seele Sehnsucht nicht verkümmern,
Das leuchtende Idol in deiner Brust,
Den Glauben an das Gute nicht zertrümmern,
Bleib hoher Menschheitsziele dir bewußt.

Denk, daß in ewig gütevollem Walten
Hält einer über dir getreue Wacht. —
Dein Leben reich und köstlich zu gestalten,
Ihm Wert zu leihen, liegt in deiner Macht.

Sieh, es tut not, daß auch in deiner Seele
Der Opferliebe heil'ge Leuchte brennt,
Die du getreu dem göttlichen Befehle
Ins Leben trägst, als flammendes Ferment.

Josephine Moos.

Schacherhandel mit unserem Herrgott.

Eine eigentümliche Unterhaltung auf der Straße hat mich dazu geführt, dem gegenwärtigen kleinen Aufsatz die drastische Ueberschrift zu geben.

Begegnet mir ein arbeitsloser Familienvater aus meinem Bekanntenkreise. Er klagt mir seine schwere Not mit bitteren Worten und fügt an: „Da bin ich nun all meiner Lebtag ein christkatholischer Mann gewesen, habe auf den Knien gerutscht und gebetet; was hat's geholfen? Erst stirbt die Frau von den fünf Kindern fort, dann verliere ich meine Arbeit; immer tiefer komme ich in den Sumpf von Elend und Not. Mit keinem Fuß betrete ich noch eine Kirche; ich bettle nicht mehr um Brot, das Gott jedem Menschen geben müßte, wenn er der gütige Vater wäre, als den ihn die Pfaffen schildern. Die Leute haben schon recht, die sich auf eigene Kraft stellen und ihr Heil ohne Gott im rücksichtslosen Wirtschaftskampf suchen." —

Was sagt man einem Manne, der so verbittert, so in die Irre geleitet ist? Nun, ich habe ihm mancherlei gesagt, und wenn es mir auch nicht gelungen ist, ihn gleich wieder ins rechte Gleis zu bringen, so habe ich ihn doch sehr nachdenklich gemacht; und das ist schon ein kleiner Erfolg. Hier steht jedoch nicht meine Predigt zur Vernunft zur Erörterung, sondern das merkwürdige Verhalten des Mannes bezüglich seiner religiösen Einstellung, welches typisch ist für unzählige Leute, denen es nicht nach Wunsch geht auf der Welt.

Im Anfang, wenn Leid, Sorge oder Kummer in ihren ersten Anzeichen bemerkbar werden, sagt die gläubige Menschenseele: „Lieber Gott, wende doch das drohende Unglück von mir ab; ich will dir dafür auch immer treu dienen!" Läßt der liebe Gott Leid und Trübsal trotzdem wachsen, weil er seine weisen Absichten damit verfolgt, dann beginnt die Seele in anderem Ton zu sprechen. Sie sagt: „Wenn du mir nun nicht hilfst, glaube ich nicht mehr an deine Macht und Güte; ich verlasse dann dein Haus, bete nicht mehr zu dir, sondern suche mein Heil bei deinen Feinden, die mir Rettung und Hilfe versprechen."

Sowohl die zahme Redeweise am Beginn der Prüfung, als auch der anmaßende Ton bei ihrem Fortschritt erinnern stark an den Viehmarkt. Da steht der Huberbauer und handelt um eine Kuh. „Ich geb' dir achtzig, fünfundachtzig, neunzig Taler und mache auch nächstens immer nur mit dir Geschäfte." Sein Partner weiß aber, daß die Kuh mehr wert ist, also will er sie nicht losschlagen. Dann heißt es: „Verkauf deine magere Kuh, wo du willst; es sind mehr auf dem Markt; ich werde schon eine bessere finden. Kannst mir nächstens gestohlen bleiben!"

Beim Huberbauer und dem Dickschädel von Gegner läßt man sich einen solchen Handel schon gefallen. Es geht halt nur um eine Kuh. Aber bei unserem Herrgott mutet die Sache doch höchst merkwürdig an.

„Ich will dir immer treu dienen, wenn du das Leid, den Kummer von mir abwendest!" Also Gott muß sich unsere Gunst erwerben, indem er uns hübsch mit Samthandschuhen anfaßt? Er muß stets bereit sein, unseren Willen zu tun, dann bleiben wir gnädig seine Kinder und Diener, die sein Lob singen und zu ihm beten! Ist solches Verhalten, solche Denkweise nicht nahezu lächerlich! Der große Gott soll sich nach unserem Willen richten, obwohl er vielleicht in seiner Weisheit voraussieht, daß ein dauerndes Wohlleben uns unweigerlich ins Verderben stürzen würde.

Hier ist eine Frage am Platze. Hast du, kleiner Mensch, auch Kuhhandel mit deinem Herrgott getrieben, als es dir wirklich noch gut ging? Hast du ihm da gesagt, du wolleſt zum Dank für seine Güte dem armen Nächsten auch Gutes tun; du seiest aus Freude und Dank zu einem besonderen Opfer bereit? Ach ja, es gibt wirklich edle Seelen, die in glücklichen Tagen so denken und auch in die Tat umsetzen, was sie dem lieben Gott als kleine Gegengabe für all seine Liebe anbieten. In der Regel aber nimmt der Mensch das Gute aus Gottes Hand als eine ganz selbstverständliche Leistung hin, ohne auch nur die Regung der Dankbarkeit zu spüren. Solange die Sonne des Glücks lacht, tut man in Gebet, Sakramentenempfang und sonstigen religiösen Dingen zur Not die Pflicht, wenn nicht gar das Glück dazu führt, den lieben Gott als überflüssig zeitweilig abzusetzen.

Bei beginnender und fortschreitender Not aber wird der kleine Mensch nicht etwa demütig, sondern stellt seine Forderungen auf. „Willst du nicht gehorchen, mein lieber Herrgott, dann verlasse ich dich ganz und gar; es preisen sich ja so viel Glücksbringer an, mit denen ich's nun einmal versuche!"

Was fehlt den feilschenden und anmaßenden Menschlein? Die christliche Demut und damit der wirklich christliche Geist überhaupt. Die Demut darf auch um Abwendung von Unglück und Leid bitten; sie bietet aber dem großen Gott weder eine Gegengabe an, wenigstens nicht in dem Sinne, als wolle sie damit das Wohlwollen Gottes erhandeln; sie droht auch nicht mit der Abkehr von Gott im Falle der Nichtgewährung einer Bitte; sie spricht nur: „Herr, dein Wille geschehe!" Mit dieser dem wahren Christen ganz selbstverständlichen Fügung in Gottes heiligen Willen ist ein Doppeltes erreicht. Einmal wird die Seele stark und mutig in dem Bewußtsein, daß sie sich in Gottes Hand befindet, der allein weiß, was uns wirklich frommt. Die demütige Seele ist also getröstet, ob nun ihre Bitten erhört oder anscheinend nicht erhört werden. Was noch wichtiger ist: Die Seele bleibt in jedem Falle mit Gott verbunden, bleibt in der Erkenntnis, daß wir Menschen Gott dienen müssen in guten und bösen Tagen. Der Dienst Gottes hängt ja doch nicht von den Zufälligkeiten des irdischen Lebens ab, sondern ist einfach das Grundgesetz unseres Verhältnisses zum Schöpfer. Der große Gott kümmert sich so wenig um die Drohungen der Menschen, daß er selbst die, welche sich ganz von ihm gelöst haben, noch täglich betreut und viele, die noch eine Spur guten Willens haben, zu sich zurückruft. Aber handeln läßt er nicht mit sich. Was er für richtig und gut hält, müssen wir aus seiner Hand entgegennehmen, sei es nun Glück oder Leid.

Ich bin von einer Unterredung mit einem Manne ausgegangen, der nicht mehr begreifen konnte, daß sein Schicksal in Gottes Hand ruht. Es sind aber nicht nur viele Männer unserer Zeit so eingestellt; auch die Frauen, besonders die Mütter in großen Familien, brechen innerlich häufig unter der Last ihrer irdischen Sorgen zusammen. Das ist für jeden, der des Volkes Not in der Gegenwart wirklich kennt, menschlich verständlich. Immer aber muß festgehalten werden, daß sich echtes Christentum erst in der Not bewährt, wenn die leidgeprüfte Seele mit Ueberzeugung sagen kann: „Herr, ich füge mich deinem Willen und bleibe dir trotz Not und Bitternis ergeben, nicht nur, weil es meine Pflicht so verlangt, sondern weil ich einsehe, daß du es gut mit mir meinst und weil ich dich liebe!"

Ob solche seelische Einstellung nicht helfen könnte, das Schwere im Leben leichter zu tragen? In der Not und unter dem schweren Kreuz der Gegenwart brauchen wir christliche Heldenseelen, die im Sturm des Lebens treu zu ihrem Gott stehen. Kleinliche Schacherseelen, die mit ihrem Herrgott Handel treiben wollen und ihr christliches Leben von seinen Wohltaten abhängig machen, müssen im weltanschaulichen Ringen unserer Tage versagen. Daß sie damit zum leiblichen Elend noch das geistige hinzufügen und sich doppelt unglücklich machen, ist unvermeidlich.

Durch unsere Zeit mit ihrer vielgestaltigen Not wollen wir den Ruf hören: „Näher, o Gott, zu dir!" So nur kann uns Hilfe werden. M. H. C.

Jesus, der gute Hirt.
Nach dem Originalgemälde von A. Untersberger, München.

Eine letzte Kommunion.

Eine wahre Begebenheit. Von A. Moll.

Es war mitten im großen Weltringen. Im Reservelazarett herrschte fieberhaftes Leben. Ein neuer Schwerverwundetentransport war für den Abend angesagt. Schon in den Mittagstunden hatte ein Trüpplein Leichtverwundeter Aufnahme gefunden. Es waren bleiche Gesellen in zerknitterten, beschmutzten Mänteln, aber was bedeutete ihr Elend gegenüber dem der Armen, die man stündlich erwartete. In den Krankensälen hantierten die Sanitätssoldaten, Schwestern liefen geschäftig hin und her. Schon lagen die ersten Dämmer über dem Haus der Schmerzen, irgendwo in einem der umliegenden Gärten schrien ein paar Krähen, da schleppten die Sanitäter die ersten der Aermsten die großen, breiten Treppen hinauf.

Unter den vielen, zerschossenen Menschen fiel ein junger Soldat sofort auf. Er wurde mehr tot als lebendig in den großen, luftigen Saal getragen. Kein Klagelaut war zu hören, still lag er da, der große, blutdurchtränkte Verband ließ nur ein Paar schwarzer, fiebrig glühender Augen frei. Hin und wieder bewegte eine Zuckung den schier leblosen Körper und ließ die Schmerzen ahnen, die der junge Held erlitt. Als der Stationsarzt sich anschickte, den beschmutzten Notverband zu entfernen, ging ein Zittern durch die hünenhafte Gestalt, denn, obschon an viel Leid und Weh gewöhnt, stand er doch tief erschüttert vor soviel Schmerz. Das ganze Gesicht des Armen war eine einzige große Wunde. Granatsplitter hatten Unterkiefer, Nase und ein Stück der Stirne weggerissen. Man wußte sofort, hier war alle Menschenkunst vergebens. Hier galt es nur, dem armen Menschen seine furchtbaren Qualen so erträglich zu machen, wie es in des Arztes Macht lag. Leise, mütterlich, wie man es dem großen, sonst nicht allzu zarten Arzt kaum zugetraut, fuhren seine Hände über die schwarzen Locken, hielten die fieberglühende Hand, an der auch zwei Finger fehlten. Und die dunkeln, guten Augen des Soldaten antworteten ihm mit einem stummen Dank. — Dann umfing ihn wohltuende Bewußtlosigkeit.

Aus seinen Papieren ersah man, daß er Bayer, 25 Jahre alt, Katholik war. Auch ein Familienbild fand man in seinem Anzug. Er im Kreise der Seinen. Die Mutter ein feines, vornehmes Frauenantlitz, ganz seine Augen. Der Vater, ein Mann der Arbeit, eine große, prächtige Gestalt. Er selbst in der Mitte, mit scharfgeprägten, interessanten Zügen, leuchtenden Augen, voller Jugend.

Drei Tage ging es mit ihm auf und ab, rang er mit dem Tode einen erbitterten Kampf. Bald schüttelten ihn heftige Fieber, Krämpfe, dann lag er wieder still und leblos. Am dritten Abend kam der Lazarettgeistliche zu ihm. In seine Hände legte er seine Beichte ab. Ja, in seine Hände! Alle Fragen durch Händedruck beantwortend. Von da ab lag er still, mit verschlungenen Fingern, seine Augen waren geschlossen.

So kam eine Stunde, die ich nie vergessen werde, solange ich lebe. Es war Abend. Die letzten roten Strahlen der Sonne fielen in den großen Raum. Leise kroch die Dämmerung aus allen Ecken, hinter dem kleinen Feldbett wuchsen die Schatten ins Unheimliche. Da hörte man das Versehglöcklein über den langen Flur erschallen. Der Heiland kam, um den Sterbenden zur letzten Reise zu stärken. Wenigstens wollte er bei ihm sein, war doch ein Kommunizieren unmöglich. Am Bett des sterbenden Kriegers stand ein weißgedecktes Tischlein. Zur Seite des größten Schmerzensmannes am Kreuze brannten zwei Kerzen. Der Verwundete lag still und wartete auf seinen Erlöser.

Mit bebender Hand hält der Priester vor des Sterbenden Augen die lilienweiße Hostie und betet langsam und innig das wundervolle, inhaltreiche „Anima Christi", das Gebet, das Sehnsucht und Liebe ist: „Seele Christi, heil'ge mich! Leib Christi, rette mich! Blut Christi, tränke mich! In meiner Todesstunde rufe mich! Zu dir zu kommen heiße mich! Mit deinen Heiligen zu loben dich, in deinem Reiche ewiglich — Amen!"

Als die letzte der Anrufungen verklungen war, lag der bleiche Held tot auf dem kleinen, armen Feldbett.

Wunder der Liebe.

Seit die kleine Maria an beiden Füßen als Folge eines bös verlaufenen Scharlachs gelähmt in ihrem Sessel saß, hatte sie mit ihren einstigen Mitschülerinnen wenig Fühlung mehr. Nur die blonde Martha, deren Bruder Theologie studierte und dem sie einst die Wirtschaft führen sollte, machte hin und wieder einen kleinen Besuch bei der Kranken.

Es war im Frühling, und süß duftete die blütenschwere Luft auch durch das Fenster des armseligen Stübchens, in dem das gelähmte Mädchen mit einer Handarbeit mutterseelenallein war. Ihre beiden Eltern mußten ja verdienen — Maria empfand keine Jahreszeit so schwer wie diese, da sie vor wenigen Jahren noch mit ihren Freundinnen singend und lachend durch Flur und Wald gewandert war. Besonders mit einer war es so lustig gewesen und eben die ließ sich gar nimmer blicken.

„Sie ist verlobt", sagte Martha einmal, als Maria sie darum gefragt hatte. Martha war ja nie so übermütig gewesen und so froh; die hätte zwei gelähmte Füße wohl viel leichter ertragen. So murrte die Kranke und sehnte sich fast zu Tode nach der süßen Luft da draußen; denn ach, man führte sie ja nur am Sonntagnachmittag ein wenig hinaus, und auch da mußte sie die Augen schließen, um die mitleidigen Blicke der dummen Leute nicht zu sehen, denn nur zu oft mußte sie hören: „So ein armes Hascherl!" und das tat so bitter weh auf das frühere „so ein flottes Mädel", das ihr in all den langen, kranken Monaten noch immer wie ein süßer Trost klang.

Nahe daran war Maria, über ihr Unglück wieder Tränen zu vergießen und es war höchste Zeit, daß die blonde, sanfte Martha kam.

„Komm, heute führe ich dich in die Sonne hinaus", sagte sie ganz unerwartet, „unter der Woche sind die Gärten nicht so voll Menschen!" Ach, wie das wohltat und wie gut, daß man sie heute in den Wagen gesetzt hatte, vielleicht wird Martha öfter so lieb sein! Bald war eine lauschige Bank gefunden, über der Goldregen und

Die Durstigen tränken

SANCT ZITA

Flieder dufteten, und Martha wußte heute so viel zu erzählen, daß die junge Kranke ihr Leiden fast vergaß. Von der Bischofsweihe, bei der ihr Bruder zum erstenmal assistieren durfte, und wie gut und lieb der neue Weihbischof wäre, und wie schön er sie alle gesegnet hätte. Die Augen des leidenden Mädchens glänzten vor Begeisterung, und als sie Martha plötzlich sagen hörte: „Grüß dich Gott, ja wie kommst denn du da her?" war sie ordentlich über den jungen Kleriker erstaunt, der sich ihrer Bank näherte.

„Siehst du, das ist mein Bruder, der nächstes Jahr Priester wird!" sagte Martha. Da reichte er auch schon Maria die Hand und sagte freundlich: „Ich freue mich, Sie kennenzulernen, meine Schwester hat Sie ja so lieb."

Bald war man in ungezwungener Unterhaltung; plötzlich aber meinte der Geistliche: „Eigentlich wäre eine andere Bank für Sie viel unterhaltender, dort möchten Sie die ersten Firmungswagen vorüberfahren sehen!"

Maria war ganz blaß geworden. „Wissen Sie denn nicht, daß ich gerade in dem Jahre so schwer erkrankte, in dem alle meine Mitschülerinnen gefirmt wurden?" antwortete sie traurig, „darum ist es mir auch in dieser Zeit immer so doppelt weh."

„So sind Sie also auf diese Art . . ."

„Aber Gerhard", fiel jetzt Martha ein, „nun hast du die ganze Stimmung verdorben."

„Nein, nein, das verstehst du nicht", antwortete der Bruder bestimmt. „Ich kenne das edle Herz unseres neuen Bischofs und werde ihn bitten, daß er dieses Fräulein ganz allein firmt und sich zu ihr bemüht!"

Marias Augen waren groß und glänzend geworden. „Gibt es denn das?" fragte sie nur immer wieder; sie sah in den Goldregen hinauf, und ihr Blick wurde mit einemmal so kindlich weich, so froh. Noch lange zehrte sie an diesem Abend von der ungeahnten Glücksmöglichkeit. In einigen Tagen schon kam Martha mit ihrem Bruder wieder.

„Gerhard wird deinen Firmungsunterricht leiten. Der Hochwürdigste Herr Bischof kommt gerne zu dir!"

Oh, wie das wohltat! Am liebsten wäre Maria aus ihrem Wagen gesprungen, aber bevor sie noch traurig werden konnte, sagte Gerhard schnell: „Nun werden Sie es ja viel, viel schöner noch haben als alle andern. Bedenken Sie doch, er kommt zu Ihnen, ganz allein, und Sie werden sein erster Firmling sein!"

So vergingen diese Tage der Vorbereitung in einem einzigen Glücksgefühl der Verheißung. Marias Mutter hatte ihrem Sorgenkind ein weißes Kleid angelegt, und ein Kränzchen leuchtete aus den dunkeln Locken der Kranken. Die Firmpatin, eine hochgestellte Dame, versprach, sich ihres Patenkindes immer anzunehmen, und als der hohe Gast durch das von gütigen Händen festlich herausgeputzte Stübchen trat, da blieb kein Auge trocken.

Der Hochwürdigste Bischof hatte aber auch nach der Erteilung des hehren Sakramentes eine so liebe, herzergreifende Rede gehalten und seiner Freude Ausdruck gegeben, gerade dieser, seiner jungen lieben Schwester in Christo den Heiligen Geist bringen zu dürfen, daß alle über die Menschenfreundlichkeit des hohen Würdenträgers tiefbewegt waren.

Bevor er ging, reichte er Maria noch ein schönes Gebetbuch; darin lag auf der ersten Seite ein Bild, den großen Meister darstellend, und darunter stand geschrieben: „Freue dich, du mein erster Firmling, denn dein Heiland liebt dich sehr, weil er dich zu prüfen gewürdigt hat! Dein Bischof."

Lange, lange hob Maria die Augen nicht; dann aber sah sie alle Umstehenden der Reihe nach an: „Nun weiß ich erst, warum mich der liebe Heiland so krank gemacht hat", und aus ihren Blicken glühte es wie höhere Offenbarung, „ich hätte ja sonst nie so unaussprechlich glücklich sein können, wie ich es heute sein darf!"

Wie nichtig erschienen ihr nun all die Freuden, die den gesunden Firmlingen fast wichtiger als die heilige Handlung selbst erscheinen! Das erhabene Gefühl, das sie fast in den Himmel zu heben schien, tauschte sie mit keinem der oft so beneideten Glücklichen.

„Mein Heiland liebt mich, darum hat er mich geprüft", so sollte es durch ihr Leben klingen so lange, bis sie dereinst vor der ewigen Majestät würde knien und stammeln dürfen: „Ich wollte nichts, als dich lieben mit allem meinem Sein!"

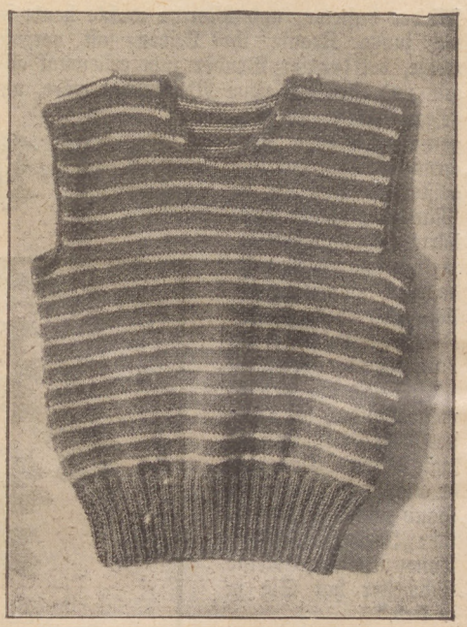
Oswald Strehlen.

Kinderkleidchen.

Nr. 6078. **Kleidchen mit gesticktem Glockenmotiv.** Man schneidet das Kleidchen, das für ein 2—3jähriges Mädchen gedacht ist, nach dem Schnitt zu. Auf Vorderteil und Rücken zeichnet man ganz gleich die Streifen und das Glockenmotiv auf und dreimal den Streifen über die Achselseite. Dann stickt man mit rosa Wolle alles schön und bügelt die Arbeit gut aus. Jetzt bekommt das Vorderteil ein Schlitzchen eingearbeitet, und wird eingereiht an die Achselstücken gesetzt, ebenso setzt man das Rückenteil eingereiht daran. Die Seitennähte werden geschlossen und der Halsausschnitt mit

Nr. 6078. **Kleidchen mit gesticktem Glockenmotiv.**

Nr. 6079. **Schulkleidchen aus zweierlei Stoff.**



Nr. 6080. **Westchen in einfacher Strickarbeit.**

Die gebrauchsfertigen Schnittmuster zu diesen zwei Kleidchen sind zu beziehen durch den Schnittmusterversand Cl. Traub in Munderkingen a. D. (Württemberg) gegen Voreinsendung des Betrages für Muster und Porto durch Zahlkarte auf das Postscheckkonto Nr. 8452 in Stuttgart oder gegen Nachnahme, und zwar für Nr. 6078 45 Pfg., für Nr. 6079 50 Pfg. — Die naturgroße Pause (nicht Bügelmuster!) zum Kleidchen Nr. 6078 ist ebenfalls durch obigen Schnittmusterversand zu beziehen zum Preise von 25 Pfg.

einem schmalen Schrägstreifen eingefaßt. Die Aermel näht man zusammen, legt vorne 2 Fältchen und säumt etwa 3 cm breit um. Dann kann man die Aermel Naht auf Naht einsetzen und den unteren Kleidsaum umnähen, den man reichlich zugeben kann beim Schneiden, zum Verlängern. Um den Halsrand und den Aermelabschluß arbeitet man mit der rosa Wolle ziemlich dicht Festonstichen, fast dieselben auf Stricknadeln und strickt 3 Maschen rechts, 3 Maschen links, Kragen und Manschettchen an; lose abketten. Schlinge und Knöpfchen als Schluß.

Nr. 6079. **Schulkleidchen aus zweierlei Stoff.** Zu diesem praktischen Kleidchen können leicht zwei Stoffreste, die farblich zusammen passen, verwendet werden. Nach dem Muster schneidet man zu und näht zuerst die Kollerteile zusammen. Der gerade Rockteil wird in Falten gelegt und dem Koller angenäht. Die Aermel werden in Bündchen gefaßt und dem Koller eingesetzt. Der Halsausschnitt wird mit einem schmalen Schrägstreifen eingefaßt. Man arbeitet ziemlich dicht Festonstiche um den Halsausschnitt, faßt die Maschen auf Strick-Nadeln und strickt etwa 10 Rippen mit einer passenden Wolle glatt rechts dem Rockteil an. Vornen arbeitet man aus der Wolle Knopflöcher ein und setzt passende Knöpfe. Als Garnitur der Aermel arbeitet man aus dem Kollerstoff Aufschläge, die mit Festonstichen eingefaßt sind, aus der gleichen Wolle wie der Kragen und knöpft sie dem Aermel auf. Am Modell ist der Koller beigefarbig, das Röckchen blau, beige, rot und braun kariert. Die Welle rot.

Nr. 6080. **Westchen in einfacher Strickarbeit.** Dieses reizende Strickwestchen wird in hellblauer und weißer oder in hellroter und dunkelroter Wolle gearbeitet. Ueber ein leichtes Blüschen getragen, sieht es allerliebst aus. Die folgend beschriebene Arbeit paßt etwa für 5—8 Jahre; wenn man das Westchen kleiner oder größer braucht, kann man einige Maschen mehr oder weniger nehmen. Nicht zu dicke Wolle verwenden. Das Vorderteil: Anschlag 98 Maschen von der farbigen oder dunkeln Wolle. 30 Nadeln 2 rechte und 2 linke Maschen. Dann 1 Nadel rechte Maschen, 1 Nadel linke Maschen, 1 Nadel rechte Maschen, 1 Nadel linke Maschen. Dann weiß oder hell: 1 Nadel rechte Maschen, 1 Nadel linke Maschen. Dann farbig oder dunkel: 2 Nadel rechte Maschen (dadurch entsteht die Rippe auf der Vorderseite). Wieder von Musterbeginn an, bis man 10 weiße oder helle Streifen hat. Zu beiden Seiten werden je 8 Maschen abgekettet für das Armloch. Nun strickt man noch 4 weitere Streifen weiß oder hell und beginnt den Halsausschnitt. Links und rechts von der Mitte wird abgenommen, bis man auf jeder Schulter noch 30 Maschen hat. Die Schulterteile sind noch 3 weiße Streifen hoch. Das Rückenteil: Wird ganz gleich gearbeitet, nur ohne Halsausschnitt. Seiten- und Schulternähte werden zusammengenäht, die

Nr. 6081. **Ueberhandtuch für die Küche in Kreuzstichstickerei.**

Das naturgroße Bügelmuster zu diesem Ueberhandtuch ist zu beziehen durch den Schnittmusterversand Cl. Traub in Munderkingen a. D. (Württemberg) gegen Voreinsendung von 65 Pfg. für Muster und Porto durch Zahlkarte auf das Postscheckkonto Nr. 8452 in Stuttgart oder gegen Nachnahme.

Nr. 5368. **Ueberhandtuch mit Holländer Kindern in Stielstichstickerei.**

Das naturgroße Bügelmuster zu diesem Ueberhandtuch ist zu beziehen durch den Schnittmusterversand Cl. Traub in Munderkingen a. D. (Württemberg) gegen Voreinsendung von 65 Pfg. für Muster und Porto durch Zahlkarte auf das Postscheckkonto Nr. 8452 in Stuttgart oder gegen Nachnahme.

Arbeit dann noch gebügelt und Armloch und Halsausschnitt mit festen Maschen umhäkelt.

Moderne Ueberhandtücher.

Nr. 6081. **Ueberhandtuch für die Küche in Kreuzstichstickerei.** Die Inschrift des hübschen Küchenüberhandtuches ist von einer Rosenranke umgeben. Die Arbeit ist sehr leicht, so daß sie auch von Kindern ausgeführt werden kann. Hellfarbiges Leinen oder Baumwollstoff in Hellgrau oder gelblich eignet sich am besten dazu. Als Stickmaterial hochrotes Stickgarn, auch in Schwarz oder Gelb macht sich die Stickerei sehr hübsch.

Nr. 5308. **Ueberhandtuch mit Holländer Kindern in Stielstichstickerei.** Zum Sticken dieses sehr wirkungsvollen Musters, das in Stielstich ausgeführt wird, verwendet man einfarbig rotes oder blaues, waschechtes Stickgarn. Eine ringsum gehende, zirka 3—4 cm breite Stoffblende, in der Farbe zur Stickerei passend, erhöht die Wirkung des Ueberhandtuches. Dieses kann aber auch ringsum einen schmalen Saum und unten einen Hohlsaum erhalten, nach Belieben auch Fransen.

Vom Rhabarber.

Rhabarberwein aus Rhabarberstielen.

Die ersten Frühlingsboten im Garten sendet die Rhabarberstaude (Rheum regina Victoria), indem sie mit überraschender Schnelligkeit ihre großen Blätter an 25—30 cm langen fleischigen Stengeln entwickelt.

Dieser Blattstengel eignet sich bekanntlich ganz vorzüglich zur Bereitung eines ausgezeichneten Kompottes, dessen Bereitung jeder Hausfrau bekannt sein dürfte, nicht minder aber auch zur Herstellung eines würzigen Rhein- oder Moselwein ähnlichen leichten Tischweines, den man wie folgt herstellt: Man schneidet die Stiele vom Wurzelstock und Blatt, übergießt sie kurz mit siedendem Wasser, um den Grasgeschmack zu entfernen, entfernt das Wasser wieder und zerstampft oder vermahlt sie zu Brei, den man abwiegt und dem man die gleiche Gewichtsmenge Wasser zugibt.

Man läßt den dünnen Brei unter öfterem Umrühren zugedeckt an einem kühlen Ort stehen, preßt dann ab und gibt hierauf auf je 5 Liter Saft 1 Kilo (2 Pfund) Kristallzucker, den man durch leichtes Erwärmen auflöst, und 1 Gär altablette, läßt auf Zimmertemperatur, am besten 15—20 Grad Celsius erhalten, fügt dann den Inhalt eines Gläschens Kitzinger flüssige Reinzuchthefe zu, das man wiederholt mit dem Saft nachspült, um den am Boden sich oft absetzenden Bodensatz in den Rhabarbermost zu bringen, worauf dann in kürzester Zeit flotte Gärung einsetzt. Voraussetzung ist aber, daß die Temperatur des Gärgefäßes nicht zu nieder ist, nicht unter 15 Grad Celsius, am besten und vorteilhaftesten zwischen 20—25 Grad Celsius.

Als Hefenrassen wählt man am besten Steinberg- (Rheingau) oder Zeltinger-(Mosel)Hefe.

Bei Verwendung von flüssiger Kitzinger Reinzuchthefe ist kein Vorkeimen notwendig.

Das Gärgefäß verschließt man dann mit einem der bekannten Gäraufsätze, am besten mit dem unzerbrechlichen Aluminium-Gäraufsatz „Alar".

Ist die Gärung nach einigen Wochen beendet, was man daran erkennt, daß im Most keine Kohlensäurebläschen mehr hochsteigen und keine milchige Trübung mehr vorhanden ist, dann muß man den Wein von der Hefe abgießen, da er sonst bitteren Hefegeschmack annimmt.

Rhabarberwein bleibt gerne etwas trüb, wird aber nach längerem Lagern vollständig klar und hat dann einen äußerst angenehmen, weinähnlichen Geschmack und lohnt die aufgewendete Mühe und Kosten reichlich.

Man begegnet manchmal der Ansicht, Rhabarberwein sei wegen seines Gehaltes an Oxalsäure angeblich gesundheitsschädlich. Dies ist Unsinn, denn sonst müßte auch das ebenfalls aus den Stielen bereitete und sehr beliebte Rhabarberkompott erst recht gesundheitsschädlich sein.

Ganz ängstliche Gemüter können zur Beseitigung der Oxalsäure auf je 10 Liter Wein 5 Gramm kohlensauren Kalk zugeben, wodurch dann die Oxalsäure restlos als oxalsaurer Kalk beseitigt wird. Erich Arauner.

Rhabarbergetränk für die heißen Tage.

Aus Rhabarber läßt sich ein ausgezeichneter Trunk herstellen. Man schneidet 1 Kilo in Stücke, 2 Zitronen unter Entkernen scheibig hinein und gießt allen Zutaten 3 Liter kaltes Wasser über. Zwei Tage wird dieses Gemisch in einem Steintopf gelassen, dann kocht man mit 750 Gramm Zucker alles zusammen auf, seiht durch und trinkt den Extrakt mit Selterwasser. Solange es noch Apfelsinen gibt, reibt man sorgsam von 12 großen Früchten die Schale ab und vermischt sie mit 2 Liter abgekochtem, erkaltetem Wasser, das mit 60 Gramm Weinsteinsäure und 6 Pfund Zucker bis zur Lösung gerührt wird. Nach 24 Stunden wird die öfter umgerührte Flüssigkeit filtriert und in Flaschen verkorkt aufgehoben.

Geschäftliches.

Der Stolz der Hausfrau ist ein guter Wäschebestand. Gute Wäsche-Qualitäten sind ein Gegenstand dauernder Freude. Im badischen Wiesental ist die Leinenweberei seit Jahrhunderten heimisch. Wiesental-Qualitäten halten ein ganzes Leben lang aus. Die Firma **Textilmanufaktur Haagen,** G. m. b. H., hat ihren Sitz mitten in diesem weltbekannten Fabrikationsgebiet. Die besten Webwaren-Qualitäten Deutschlands stammen aus dem badischen Wiesental. Sie haben es in der Hand, sich diese Qualität en zu äußerst günstigen Preisen zuzulegen. Beachten Sie die dieser Nummer beiliegende reichhaltige Liste. Sie werden staunen über die große Auswahl und über die niedrigen Preise für beste Qualitätswaren. Tausende Nachbestellungen beweisen die Leistungsfähigkeit der **Textilmanufaktur Haagen,** G. m. b. H. in **Haagen** (Baden).

Nummer 9 wird erst in der Woche vom 3. bis 9. Mai ausgeliefert.

Vierteljahrespreis der Halbmonats-Ausgabe in Deutschland nur 80 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten. — Herausgegeben von der Pädagogischen Stiftung Cassianeum in Donauwörth (Bayern). Postscheckkonti: München 232, Saarbrücken 4097. Postsparkassenkonto: Prag 59 221. — Auslieferung in Oesterreich durch die Buchhandlung Ludwig Auer in Wien I, Singerstraße 7, Postsparkassenkonto Wien 59 221, in der Schweiz durch die Buchhandlung Ludwig Auer, Basel, Dornacherstraße 74, Konto beim Postscheckbüro Basel V 8159. — Für die Redaktion verantwortlich: E. M. Zimmerer und M. Quetsch in Sigmaringendorf (Hohenzollern); Direktor der Katholischen Schulorganisation i. B. Johann Zintl, München, Kaulbachstraße 20/I. In Oesterreich für den Herausgeber verantwortlich: P. Gabriel Meistopf, O. S. M., Prior, Kloster Maria Langegg, Post Aggsbach (Wachau), Nieder-Oesterreich.
Für den Anzeigenteil: Fritz Gasteiger, Donauwörth.

Billige Eier im Winter

Wenn Sie Ihren Eierbedarf jetzt bei niedrigen Preisen in Garantol einlegen, dann brauchen Sie im Winter nicht die erhöhten Preise zu zahlen und sparen einen erheblichen Betrag im Haushalt. Verwenden Sie aber nur Garantol — es ist einfach, sauber, billig und trotzdem zuverlässig, und erhält den Eiern alle Eigenschaften frischer Eier. Packung zu 50 Pf. (für 120 Eier) erspart Ihnen 5—8 M.

GARANTOL Eier-Konservierungsmittel

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
Alleinhersteller: Garantol-G. m. b. H., Heidenau 1 bei Dresden

4400 | 16023

Höh. Mädchenschule u. 3kl. Mädchen-Mittelschule der Franziskanerinnen, Maria-Medingen b. Dillingen a. D.

Gesunde, ruhige Lage, große, helle Räume, kräftige Kost, sorgsame individuelle Erziehung, mäßiger Pensionspreis.
Prospekte durch die Oberin. 15096

Lungenkranke und ihre Ärzte loben begeistert die erstaunlichen Erfolge der **Silphoscalin-Behandlung** in solchen und ähnlichen Originalberichten: „Schweres Lungenleiden, bereits aufgegeben, durch Silphoscalin beseitigt. Fieber, Nachtschweiß, Husten, Auswurf schwanden. Kolossaler Appetit, 36 Pfund Gewichtszunahme in fünf Monaten; bei fachärztlicher Nachkontrolle: Auswurf bazillenfrei." — Durch **Silphoscalin** kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Asthmatiker, Bronchitiker erfüllt werden. 80 Tabletten Silphoscalin 3 Mk., in allen Apotheken, bestimmt: **Rosen-Apotheke, München 2 C/71, Rosenstraße 6.** Interessante Broschüre gratis. 4345 | 16002

Zinsloses Kapital

für **Hausbau, Hauskauf, Hypothekablösung** gewährt die **Nürnberger Bauspar-G. m. b. H., Nürnberg,** Bausparhaus, Jakobstraße 48 II, Rückporto beilegen.
Vertreter an allen Orten gesucht.

Saatkartoffeln

Die Königin der Frühkartoffeln
Original Paulsens Juli Krebsfest.

Vierjährige Herkunftsversuche der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg beweisen die Überlegenheit von Paulsens Juli gegenüber den Synonymen.
Paulsens Juli ist nach dem Urteil von Sachverständigen die beste Frühkartoffel zum Treiben und für die erste Ernte im freien Felde. Die Knollen sind nierenförmig, haben ganz flache Augen und tiefgelbes Fleisch von feinstem Geschmack.
Paulsens Juli ist die reichtragende Frühkartoffel, deren Ernteerträge an erster Stelle stehen. 150—200 Ztr. pro Morgen keine Seltenheit.
Paulsens Juli ist deshalb für Markt- und Herrschaftsgärtner, die ganz frühzeitig gute Frühkartoffeln erzielen wollen, nach unserer Überzeugung die allerbeste.
Paulsens Juli eignet sich für alle Böden.

Originalsaat: 1 Ztr. RM. 9.—, ½ Ztr. RM. 5.—, ¼ Ztr. RM. 3.—, 10-Pfd.-Postkolli RM. 1.50

Für Massenanbau und Winterbedarf **Original P.S.G. Erdgold** Neu!
die zukunftsreiche, krebsfeste, gelbfleischige Kartoffelsorte mittelspäter Reifezeit.
Erdgold ist eine neue, feine, krebsfeste, gelbfleischige Speisekartoffel.
Erdgold hat sich als sehr reichtragend erwiesen. Sowohl in der Ebene wie in der Höhenlage liefert sie sichere Höchsterträge. Es wurden Erträge von 190 Ztr. und mehr pro Morgen erzielt. Überall wo Erdgold bisher angebaut wurde, hat sie infolge ihrer vorzüglichen Eigenschaften und reichen Ernten große Bewunderung gefunden.
Erdgold ist die Kartoffelsorte, welche im Zeitpunkt einer Umstellung des Kartoffelbaues auf krebsfeste Sorten, für jeden Landwirt notwendig ist. Original P.S.G. Erdgold 1 Ztr. RM. 9.— ½ Ztr. RM. 5.—, ¼ Ztr. RM. 3.—, 10-Pfd.-Postkolli RM. 1.50. Versand per Nachnahme.

A. O. Füldner G. m. b. H., Samengroßhandlung, Tabarz (Bez. Erfurt) 64

4413 | 16030

Wohin mit dem Jungen?

Eltern, vertrauet eure Söhne der ***Pädagogischen Stiftung Cassianeum in Donauwörth*** *an. Daselbst befindet sich eine* ***5klassige Bürgerschule*** *zur Vorbildung für landwirtschaftliche, gewerbliche und kaufmännische Berufe und eine* ***Erziehungsanstalt für die Schüler des staatlichen Progymnasiums und der 3klassigen Realschule. — Geistliche Leitung.*** *Großes Anstaltsgebäude in prächtiger Lage. Ausführliche Prospekte durch die Institutsleitung.*
Die hochwürdigen Herren Seelsorger bitten wir bei Beratung von Eltern um Empfehlung unserer Institute.

Ostern und Pfingsten

4. Bändchen des neuen liturgischen Volksbuches „Bete mit der Kirche". Der gesamte katholische Gottesdienst im Laufe des Kirchenjahres in sieben Bänden deutsch bearbeitet von Albert Bintsteiner, Priester.

Leinenband Rotschnitt 2.50 Mk. 4.30 S, 3 Fr., in Leinenband Goldschnitt 4 Mk., 6.80 S, 5 Fr., in Lederband Goldschnitt 6 Mk., 10 S, 7.50 Fr.

Verlag: Buchhandlung Ludwig Auer, Pädagogische Stiftung Cassianeum in Donauwörth. Filialen in Wien I, Singerstraße 7 und Basel, Dornacherstraße 74.

Opferfreudige, gesunde ***Jungfrauen,*** *im Alter von 20 bis 30 Jahren, die sich im Geiste der dienenden Nächstenliebe dem tätigen Apostolat der Seelsorgshilfe in jeder Form widmen wollen, finden liebevolle Aufnahme und Ausbildung im Mutterhaus der St. Hildegardisschwestern vom Kath. Apostolat in Boßweiler (Haus Nazareth), Post Ebertsheim (Rheinpfalz). Der Verband ist eine bischöflich approbierte Vereinigung ohne Gelübde. Anfragen sind zu richten an Frau Generaloberin.*

Man inseriere in der „Monika"!

Für den Marienmonat:

Die Maiandacht.

31 Betrachtungen, verfaßt von † Pfarrer Balthasar Grimm, umgearbeitet von † Dr. J. N. Ahle, Päpstlicher Hausprälat und Domdekan. Leinwand Rotschnitt 1.50 Mk., 2.50 S, 2 Fr.

Dieses herzige, goldene Büchlein, verfaßt von einem seeleneifrigen, erfahrenen Priester, ist in kerniger Sprache, leicht verständlich, einfach und doch eindringlich geschrieben.

„Klerusblatt."

Verlag: Buchhandlung Ludwig Auer, Pädagogische Stiftung Cassianeum in Donauwörth. — Filialen in Wien I, Singerstraße 7 und Basel, Dornacherstraße 74.

Ein gediegenes, religiöses Hausbuch.

„Der Missionär" hat hierzu das Wort.

„Der liebe alte Goffine in neuem Kleide. Und er hat gewonnen dabei. Es ist nicht so, daß das Neue das Alte verschlechtert habe. Der kräftige Leinwandband, der sich auf mehrere Generationen vererben und sie erziehen kann, enthält eine Fülle gut übersetzter liturgischer Texte, erklärender Bemerkungen und Belehrungen und frommer Gebete. Dazu die einfachen schönen Linien der Illustration aus der Hand von Schumacher. Wirklich ein Erbauungsbuch, das Umsicht und Liebe auf die Höhe geführt hat. Möge das alte heilige Buch, in dem so viele schon gelesen und die Seele erfrischt haben, auch ein Erzieher des neuen Geschlechts werden und sie wieder zu aller geistlicher Lesung versammeln, um den deutschen Herd, wie es ehedem so schön Brauch war in deutschen Landen."

Der „neue Goffine" umfaßt 830 Seiten, hat viele schwarze und farbige Bilder, sehr gut lesbaren Druck und dauerhaften Einband. Eine ausführliche Familienchronik ist besonders wertvoll. Das Prachtbuch kostet in Leinenband 10 Mk., 17 S, 13 Fr., in Halblederband 12 Mk., 20.40 S, 15 Fr. In besonderen Fällen werden Teilzahlungen zugestanden.

Verlag: Buchhandlung Ludwig Auer, Päd. Stiftung Cassianeum, Donauwörth. Filialen in Wien I, Singerstraße 7 und Basel, Dornacherstraße 74.

Alt werden — Jung bleiben!

Dies Geheimnis verdanken wir Pfarrer Dr. Jos. Häusle's

Haimakainizon.

Dieses völlig unschädliche Heilmittel hat sich bei Leiden, die auf einer Stoffwechselstörung beruhen, außerordentlich heilkräftig erwiesen, so besonders bei

Arterienverkalkung • Nierenleiden • Nervenschwäche

Seit 25 Jahren erprobt! • Aerztlich warm empfohlen!

Preis einer Kur, für einen Monat ausreichend, 6.60 Mark nebst Portospesen.

Verlangen Sie Gratisbroschüre.

Ebenso wirkt ganz vorzüglich u. schmerzstillend dessen Heilsalbe

MYRISMA

bei Entzündungen der Haut, Eiterbildung, schwer heilenden Wunden, Verbrennungen, Flechten, Neuralgie, Beinschäden, Krampfadern, Venenentzündung, Schrunden, Frostbeulen, Juckreizen, Insektenstichen. 4408 | 16027

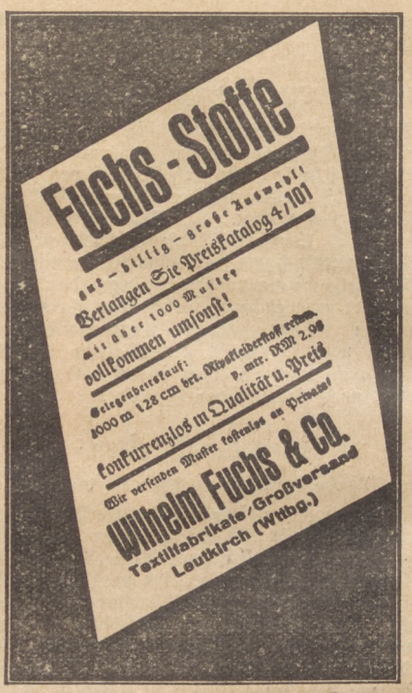
Von Aerzten erprobt und vielfach verwendet.

Myrisma sollte in keinem Haushalte fehlen u. stets zur Stelle sein.

Myrisma erzielt oft verblüffend rasche Heilwirkung vielfach in hartnäckigen Fällen, wo andere Mittel versagen!

Preis 1 Tube 1.50 Mk. nebst Portospesen.

Zu haben in den **Apotheken,** stets vorrätig im **Depot der Apotheke der Barmherzigen Brüder in Neuburg a. d. Donau.**



16018

Institut St. Ursula Bad Kissingen

Haushaltungspensionat in herrlicher gesunder Lage. Bei beschränkter Schülerinnenzahl (18). Geleitet von den Ursulinen des Mutterhauses Würzburg. Anmeldungen Bad Kissingen, Altenberg 4. 4383 | 16016

Ja, so kann es gewesen sein

in Bethlehem, in Nazareth, in Jerusalem, in der heiligsten Familiengemeinschaft auf Erden, so lieb, so fein, so zart und doch so starkmütig, so tiefgründig, so welterschütternd, wie es Chr. Straßner in dem Liebfrauenbuche „Seine Mutter" (Ermäßigter Preis gebunden 1 Mk. statt 2 Mk.) anschaulich und lebendig erzählt. In schöner Sprache wird hier das Leben der Mutter Jesu, des Vorbildes aller Frauen und Mütter, vor Augen geführt.

Verlag: Buchhandlung Ludwig Auer, Pädagogische Stiftung Cassianeum in Donauwörth. — Filialen in Wien I, Singerstr. 7 u. Basel, Dornacherstr. 74.

Zum heil. Krieg.

Gedanken und Geschichten, den Firmlingen dargeboten von

A. Huth.

Leinenband.

Ermäßigter Preis: 1.50 Mark (statt 3 Mk.).

Der erste Teil des Büchleins „Pfingstwahrheit" bietet vorzügliche, anschauliche und packende Belehrungen über den Heiligen Geist und das Sakrament der Firmung, der zweite Teil „Pfingstleben" besteht aus einer Reihe von Erzählungen, die das geheimnisvolle Wirken des Gottesgeistes und seiner Pfingstgnade in treffenden Beispielen vor Augen führen. Die Geschichten sind gewoben aus verständnisvollem, innigem Christentum und kraftvoller Poesie.

Verlag: Buchhandlung Ludwig Auer, Pädagogische Stiftung Cassianeum in Donauwörth. Filialen in Wien I, Singerstraße 7 und Basel, Dornacherstraße 74.

Für 4.60 RM.
den ganzen Garten voller Blumen!

Wir liefern

10 Edelbuschrosen, das Beste, was darin existiert, prima starke Sträucher erster Qualität in den schönst. Sorten mit Namen,
10 Prachtgladiolen in den schönsten Farben,
10 Knollen-Begonien in den schönsten Farben,
2 wundervolle Dahlienknollen,
10 Glückskleeknollen,

alles in prima Qualität und schon in diesem Jahre unermüdlich blühend. Die ganze Kollektion für nur RM. 4.60. Doppelkollektionen RM. 9.—.

Versäumen Sie nicht, von diesem billigen Angebot zu bestellen. Nachnahmeversand. Viele Dankschreiben.

VERSANDGÄRTNEREI A. O. Füldner G. m. b. H. Tabarz (Bez. Erfurt) A 64

16029 47

Aus Stoffresten

weben wir billigst die schönsten Läufer u. Teppiche

Verlangen Sie Angebot.

Allgäuer Handwebereien Thalkirchdorf / Abt. Lohnweberei.

Kloster Indersdorfer
Heil- u. Wundsalbe

altbe ährt und empfohlen als rasch heilendes und schmerzstillendes Mittel bei **offenen Füßen, alten, schlecht heilenden Wunden, Krampfadergeschwüren, Hämorrhoiden.** 1 Dose 1.25 Mk., 4 Dosen 4.50 Mk.

Kloster-Apotheke, Kloster-Indersdorf 48, Oberbayern.

Kropf-

leidende sollen nicht zögern, den allein echten **Schweizer Kropf-Balsam** und **Kropf-Pulver** zu gebrauchen. Altbewährte Kur. Zahlreiche Dankschreiben. Versand franko gegen 3.80 Mk. Nachnahme durch

Dr. Mauch'sche Apotheke, Göppingen 32 (Württemberg).

Inh. von 4 gold. Medaillen, 2 Ehrendiplomen.

Rotationsdruck und Verlag der Buchhandlung Ludwig Auer in Donauwörth.
Zweigstelle für Oesterreich: Buchhandlung Ludwig Auer in Wien I, Singerstraße 7.